

Kindheitsbewältigung

Beschreibungen einer Kindheit sind in unserer Literatur nicht selten. Wenn Michael Donhauser, Jahrgang 1956, von zwei unterschiedlichen Kinderschicksalen berichtet, so geschieht das noch aus einer geringen zeitlichen Distanz. Das ist ein Vorteil, denn er erinnert sich an viele Details sehr gut. Wird jedoch eine solche eindringliche Darstellung zur Manier, so verfehlt sie ihre Wirkung. Die notwendige Reflexion des Erwachsenen wird verdrängt. Die im Halbdunkel liegende Phase des Menschen sollte aber gerade durch den Schriftsteller transparent gemacht wer-

den. Wir wissen schon aus genügend ähnlichen Beschreibungen, wie beängstigend und bedrohlich für das Kind die Welt in einem beengten konservativ-ländlichen Milieu sein kann. In Donhausers Liechtenstein ist es auch nicht anders als bei uns. Dichtung ist mehr als Dokumentation, mit seiner Kindheit muß jeder auf seine Art fertig werden. Die Aufzählung von Banalitäten ist nur eine geringe Hilfe.

Karl Hopf

Michael Donhauser: „Edgar“. Erzählung. Ln., 124 S., S 168, — (Residenz Verlag, Salzburg/Wien 1987)